

Oberton String Octet zu Gast im Grazer Musikverein

Das Feuer einer neuen Gattung

Mit Mendelssohn fing alles an! Als der erst 16-Jährige 1825 sein Streichoktett in Es-Dur op. 20 präsentierte, war klar: Hier sind die Grundsteine für einen Brückenschlag von der Kammermusik zum Orchester gelegt. Auch das Ensemble Oberton gründete sich nach einer Auseinandersetzung mit dem Werk.

Einen Satz davon studierte man im Studium ein, ein Ensemble sollte sich daraus entwickeln. Mendelssohn spendierte den Funken, der das Oktettfeuer in Jevgēnijs Čepoveckis und seinen Mitmusikern entfachen sollte. So geriet auch die Aufführung des Wer-

kes fulminant, der erste Satz loderte wild, das Scherzo entwickelte sich sprunghaft, spukhaft und das finale Presto galoppierte freudig. Dabei immer mit Maß und Ziel, den Proportionen der Komposition eines jungen Wunderkinds sinnvoll folgend.

Aber Oberton bringt auch Raritäten zu Gehör. Niels Wilhelm Gade war mit Mendelssohn befreundet, auch er versuchte sich an der neuen Gattung Streichoktett. Sein 1848 erschienenes op. 17 gleicht aber mehr einem Strohfeuer, das keine Richtung kennt. Es wirkte aller raffinierter Virtuosität der Ausführenden zum Trotz unestet, in den Mittelsätzen recht ereignislos. Die Messlatte war durch Mendelssohn hoch gelegt. RS

Schwungvoll, spritzig und subtil

Die „Oberton“-Streicher
im Kammermusiksaal.

Direkte Gegenüberstellung zeitlich oder inhaltlich benachbarter Werke mag den Blick für qualitative Unterschiede schärfen. So geschehen im voll besetzten Kammermusiksaal mit dem bewährten Grazer Oberton String Octet. Gleichsam zum Vergleich präsentierte das Ensemble zwei Originalwerke: eines von Felix Mendelssohn Bartholdy und, vorweg, ein Oktett aus der Hand des dänischen Komponisten Niels Wilhelm Gade.

Dieser, ein guter Freund Mendelssohns, lebte fünf Jahre lang in Leipzig. Bei aller satztechnischen Könnerschaft mutet das 1848 entstandene Werk irgendwie unausgeglichen, ja mitunter geradezu fragmentarisch an. Das feinsinnig-einfallreiche, schwungvolle Opus 20 (!) des erst 16-jährigen Mendelssohn hingegen vermittelt bereits souveräne Genialität.

All dies wie auch noch zwei Piazzolla-Zugaben wurde vom achtköpfigen Meisterteam spritzig, detailgenau und subtil vermittelt, wobei die Handschrift des Ensemblegründers und Primus inter pares Jevgenijs Čepoveckis durchschimmerte.

Walther Neumann



Das Grazer Oberton String
Octet begeisterte wieder